

# Eine frühlatènezeitliche Bestattung aus Drosendorf a.d. Aufseß

Stadt Hollfeld, Landkreis Bayreuth, Oberfranken

Die 1986 begonnene Ausgrabung des neu entdeckten hallstattzeitlichen Grabhügelfeldes von Drosendorf a.d. Aufseß (Das archäologische Jahr in Bayern 1986, 88ff.) wurde 1987 mit einer siebenmonatigen Kampagne unter der örtlichen Leitung von G. Olbrich fortgesetzt.

Neben der Untersuchung von drei stark verschleiften Grabhügeln und zwei Einzelbestattungen mit zum Teil kaum noch restaurierbarem Inventar gelang der Nachweis einer für Oberfranken ungewöhnlichen Bestattungsabfolge.

Hügel 1/1987 war so stark eingeebnet, daß sich seine äußere Abgrenzung nur teilweise erkennen ließ. In dem konturlosen Zentrum des ehemaligen Hügels lagen auf einer Fläche von etwa  $4,5 \times 4,5$  m Keramikreste und Leichenbrand der fröhllatènezeitlichen Erstbestattung. Der größte Teil der Steinpackung, die die Grabkammer einst umgab, war ebenfalls abgetragen. Ihr Durchmesser betrug ursprünglich 12 m, was etwa dem Hügeldurchmesser entsprach.

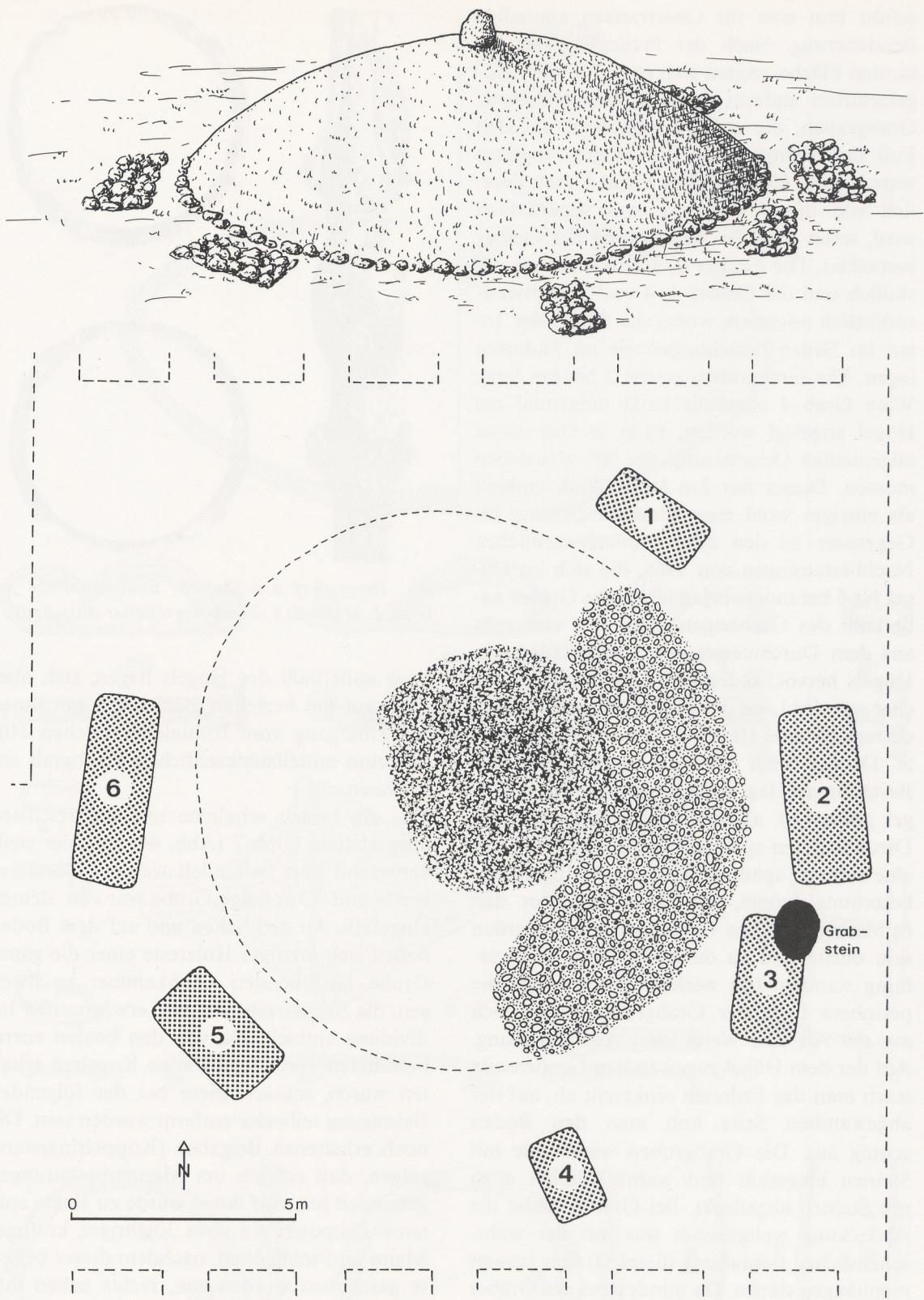
Am Rand von Hügel 2 lag ein bronzer Steigbügelarmring - ganz offensichtlich der spärliche Beigabenrest einer spähllatènezeitlichen Nachbestattung, die der Hügelabtragung vollständig zum Opfer gefallen ist. Da die meisten sorgfältig untersuchten Grabhügel aus solchen abgetragenen Resten bestehen, verwundert es nicht, wenn so wenig jüngere Nachbestattungen gefunden werden, weil diese fast alle im Laufe der jahrhundertelangen Überackerung zerstört worden sind. Wir können also vermuten, daß man auch in Hügel 1 eine solche spähllatènezeitliche Nachbestattung eingetieft hat.

Ein glücklicher Umstand lieferte uns 7,5 m vom Zentrum des Hügels 1 entfernt einen 0,7 m hohen, 0,5 m breiten und 0,3 m starken, annähernd oval zugehauenen Grabstein, der vom Hügel heruntergerutscht und außerhalb des hallstattzeitlichen Hügelfußes liegengeblieben war (Abb. 45). Das bedeutet, daß der Durchmesser des Grabhügels 14 m kaum überschritten haben dürfte.

Dieser an sich nicht ungewöhnliche Befund

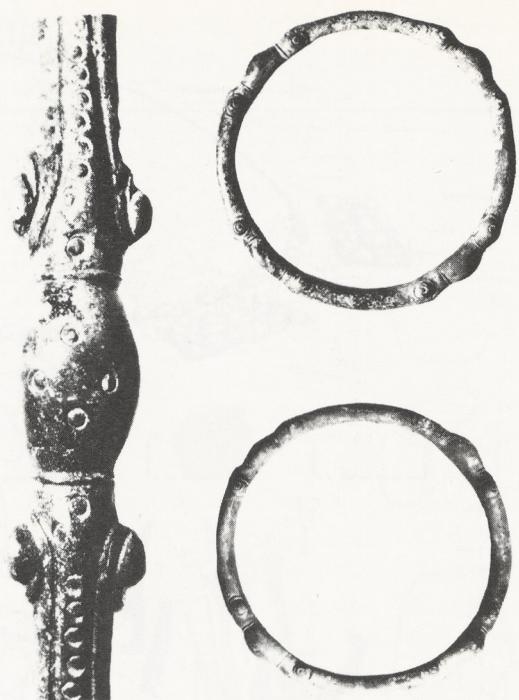


44 Drosendorf a.d. Aufseß. Plan vom Grab 2. Gelb: Knochen und Beigabenreste der Bestattungen 1 und 2; schwarz: Beigaben der Bestattung 1; grün: Beigaben der Bestattung 2; blau: Knochen und Beigaben der Bestattung 3; orange: Knochen und Beigaben der Bestattung 4. Maßstab 1:20.



45 Drosendorf a. d. Aufseß. Hallstattzeitlicher Grabhügel 1/1987 mit frühlatènezeitlichen Bestattungen. Oben Rekonstruktion; unten Planum.

erfuhr nun eine für Oberfranken einmalige Bereicherung. Nach der Freilegung der gesamten Fläche zeigten sich etwa 7m vom Hügelzentrum entfernt sechs frühlatènezeitliche Grabgruben, die nahezu tangential um den Fuß der Steinpackung des Hügels angelegt waren (Abb. 45). Lediglich Grab 4 wich deutlich von dieser Lage ab, was verständlich wird, wenn man die Ausrichtung der Gräber betrachtet. Die Gräber 2, 3 und 6 sind nord-südlich und die Gräber 1, 4 und 5 nordwest-südöstlich orientiert, wobei die Köpfe der Toten im Süden beziehungsweise im Südosten lagen. Die Grabgruben waren 2 bis 6 m lang. Wäre Grab 4 ebenfalls strikt tangential am Hügel angelegt worden, hätte es von dieser allgemeinen Orientierung um 90° abweichen müssen. Dieses nur 2 m lange Grab enthielt als einziges wohl eine Kinderbestattung. Im Gegensatz zu den zwei frühlatènezeitlichen Nachbestattungen von 1986, die sich im Hügel Nr. 5 befanden, lagen alle sechs Gräber außerhalb des Grabhügels. Das geht einerseits aus dem Durchmesser der Steinpackung des Hügels hervor, andererseits aber noch deutlicher aus der Lage des Grabsteins, der ja mindestens bis zum Hügelfuß gerutscht sein mußte. Da der Stein aber auf Grab 3 (mit drei Bestattungen) lag, hatte er noch auf dem Hügel gestanden, als man dieses Grab belegte. Diese Indizien sprechen dafür, daß der Stein eine zentrale späthallstattzeitliche Hügelnachbestattung krönte, die nicht lange vor den frühlatènezeitlichen Gräbern angelegt worden sein dürfte und zu der diese wohl in Beziehung standen. Ein weiterer Hinweis auf die periphere Lage der Grabgruben ergibt sich aus der Art und Weise ihrer Ausschachtung. Auf der dem Hügel zugewandten Grubenseite stach man das Erdreich senkrecht ab, auf der abgewandten Seite hob man den Boden schräg aus. Die Grabgruben waren alle mit Steinen eingefaßt und wahrscheinlich auch mit Steinen abgedeckt. Bei Grab 6 fehlte die Abdeckung weitgehend, was mit der wahrscheinlichen Beraubung dieses Grabes zusammenhängen dürfte. Da mindestens die Gräber 1 bis 3 mehrere Bestattungen aufwiesen, müssen sie im Gelände deutlich markiert gewesen sein, um ein erneutes Öffnen der Gruben zu ermöglichen. Wahrscheinlich waren diese sogar mit einer Holzabdeckung versehen, weil sich bei den Gruben 2 und 3 Reste von Holzeinbauten nachweisen ließen. Da die Gräber

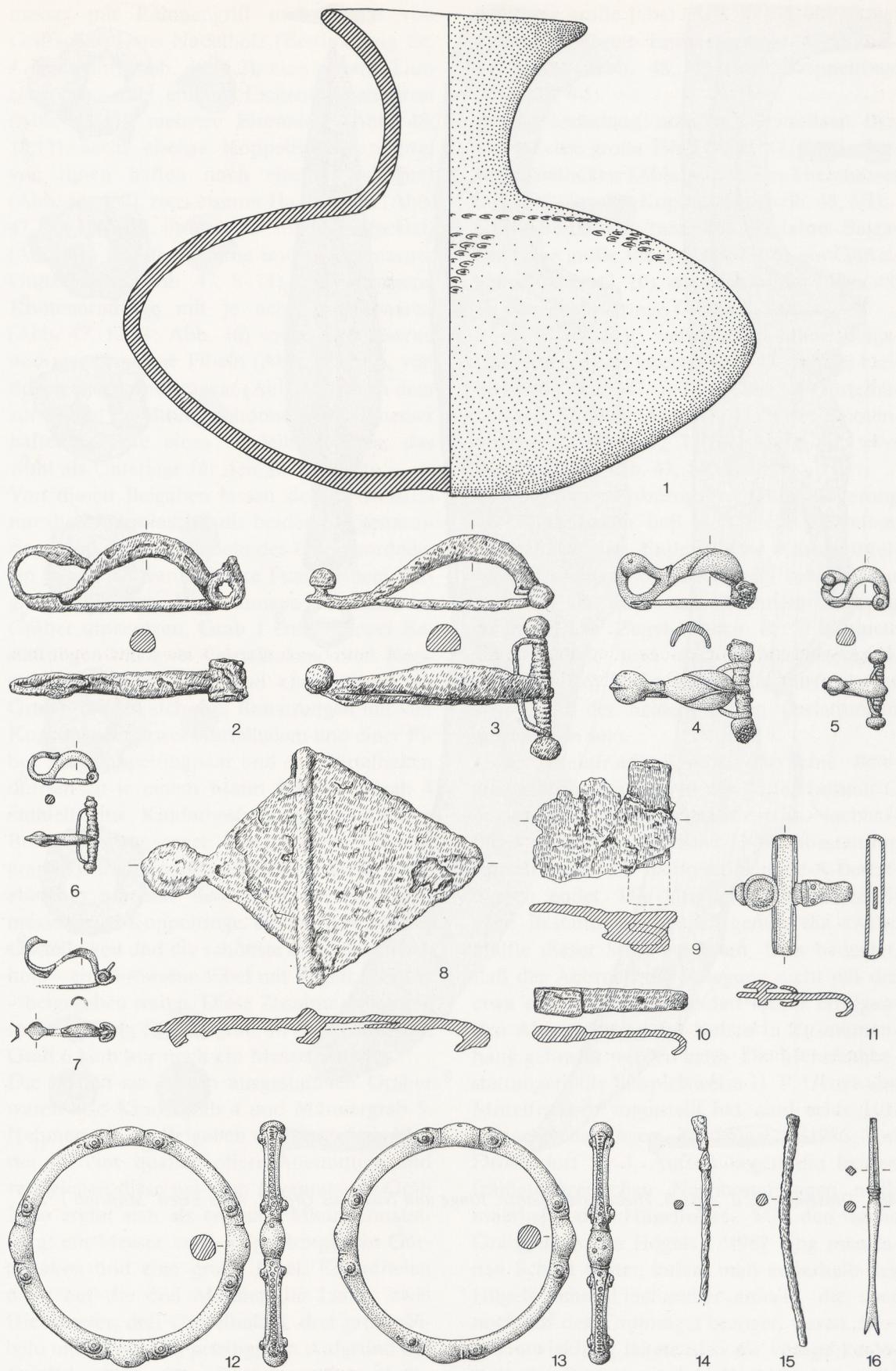


46 Drosendorf a.d. Aufseß. Bronzearmringe aus Grab 2. Maßstab 1:2 und vergrößerter Ausschnitt.

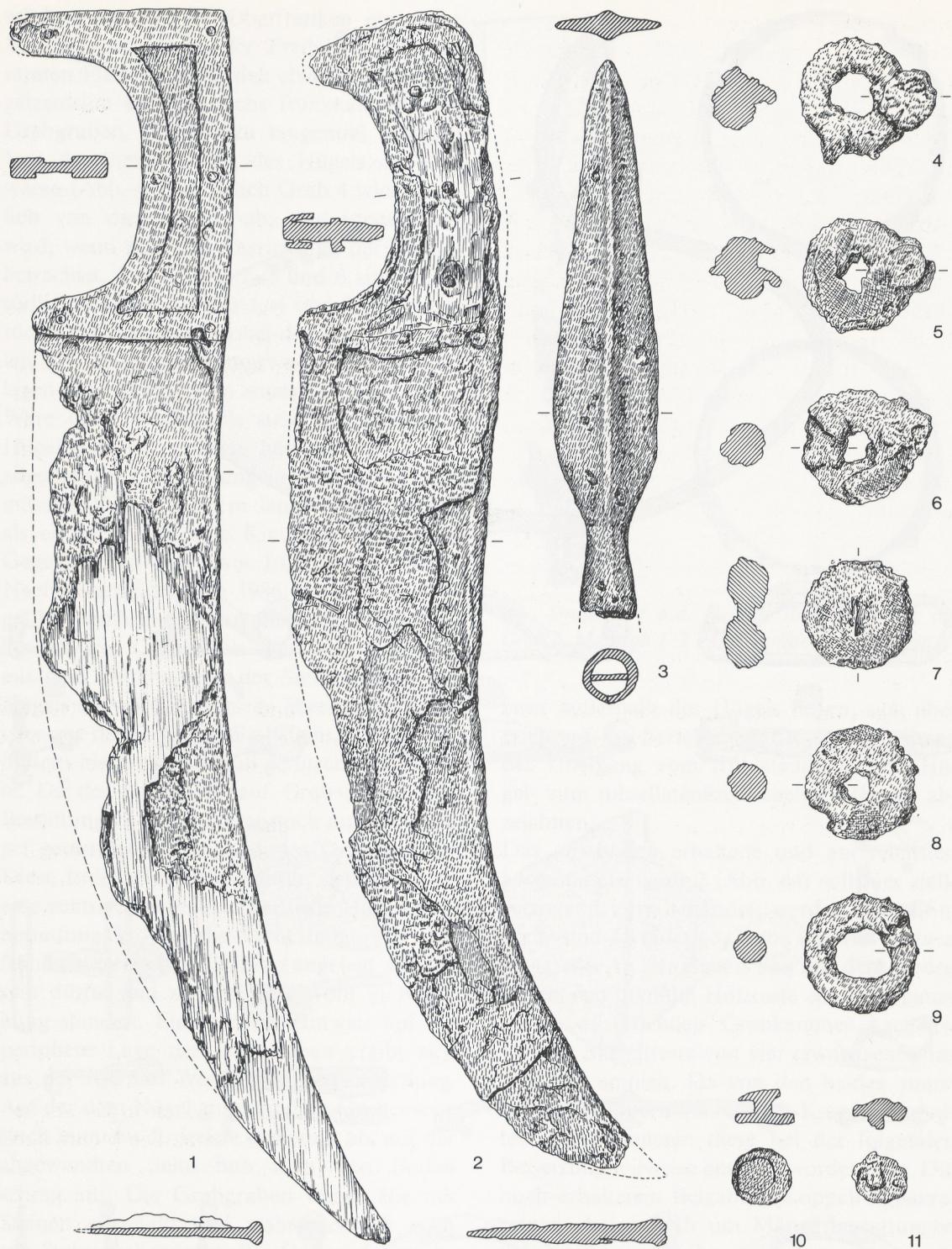
zwar außerhalb des Hügels liegen, sich aber noch auf ihn beziehen, dürfte sich mit ihnen der Übergang vom frühlatènezeitlichen Hügel- zum mittellatènezeitlichen Flachgrab abzeichnen.

Das am besten erhaltene und am reichsten ausgestattete Grab 2 (Abb. 44) soll hier stellvertretend kurz behandelt werden. Die 1,5 m breite und 3,3 m lange Grube war von Steinen eingefaßt. An den Seiten und auf dem Boden ließen sich inkohlte Holzreste einer die ganze Grube ausfüllenden Grabkammer nachweisen, die Skelettreste von vier erwachsenen Individuen enthielt. Da von den beiden zuerst bestatteten Toten kaum noch Knochen erhalten waren, müssen diese bei der folgenden Beisetzung teilweise entfernt worden sein. Die noch erhaltenen Beigaben (Koppelringpaare) zeigen, daß es sich um Männerbestattungen gehandelt hat. Auf ihnen wurde zu einem späteren Zeitpunkt ein etwa 30jähriger, kräftiger Mann und schließlich, nachdem dieser beiseite geschoben worden war, rechts neben ihm eine etwa 35jährige, 1,69 m große Frau beigesetzt. Vielleicht handelt es sich um ein Ehepaar, weist doch die später beigesetzte Frau ein etwas höheres Alter auf.

An Beigaben enthielt Grab 2 eine handgeformte, leicht nachgedrehte, stempelverzierte Linsenflasche (Abb. 47, 1), zwei eiserne Hieb-



47 Drosendorf a. d. Aufseß. Linsenflasche, Fibeln, Gürtelhaken, Armringe, Toilettebesteckteil und Nadeln aus Grab 2. 2.3.8–10.14.15 Eisen; 4–7.11–13.16 Bronze. Maßstab 1:2.



48 Drosendorf a. d. Aufseß. Hiebmesser, Lanze, Ringe und Niete aus Grab 2. Alles Eisen. Maßstab 1:2.

messer mit Rahmengriff und Resten von Griffschalen aus Nadelholz (Bestimmung Dr. J. Draheim; Abb. 48, 1.2), eine eiserne Lanzenspitze mit einem Eichenholzschaftrest (Abb. 48, 3), mehrere Eisenniete (Abb. 48, 10.11), sechs eiserne Koppelringe (an zwei von ihnen haften noch eiserne Zwingen) (Abb. 48, 4-9), zwei eiserne Haarnadeln (Abb. 47, 14.15), ein bronzenes Toilettebesteckteil (Abb. 47, 16), drei eiserne und ein bronzener Gürtelhaken (Abb. 47, 8-11), zwei bronzenen Knotenarmringe mit je acht Augenpaaren (Abb. 47, 12.13; Abb. 46) sowie zwei eiserne und vier bronzen Fibeln (Abb. 47, 2-7), von denen eine getrieben war (Abb. 47, 7). An dem zur dritten Bestattung gehörenden Hiebmesser hafteten Reste eines Nadelholzbrettes, das wohl als Unterlage für den Toten diente.

Von diesen Beigaben lassen sich zweifelsfrei nur die Linsenflasche, die beiden Knotenarmringe und die Eisennadeln der Frau zuordnen. Im folgenden werden diese Funde einem Vergleich mit den Ausstattungen der anderen Gräber unterzogen. Grab 1 enthielt zwei Bestattungen mit zwei Gürtelhaken, zwei Koppelringen, einer Fibel und einer Nadel. In Grab 3 fanden sich drei Bestattungen mit vier Koppelringen, zwei Gürtelhaken und einer Fibel. Ein Koppelringpaar und ein Gürtelhaken dürften zu je einem Mann gehören. Grab 4 enthielt eine Kinderbestattung mit offenem Bronzechalsring, zwei durchbohrten Hirschgrändeln und einer Eisenfibel. In Grab 5 lag ebenfalls nur eine Bestattung, der ein Hiebmesser, zwei Koppelringe, ein kastenähnlicher Gürtelhaken und die schönste Fibel des Friedhofs – eine bronzen Fibel mit Vogelkopfende – beigegeben waren. Diese Zusammenstellung spricht für ein Männergrab. In dem beraubten Grab 6 kam nur noch ein Messer zutage.

Die beiden am besten ausgestatteten Gräber waren also Kindergrab 4 und Männergrab 5. Nehmen wir die Beigaben von Grab 5 als Muster für eine qualitätvollere Ausstattung und vergleichen diese mit dem Inventar von Grab 2, so ergibt sich als typische Männerausstattung: ein Messer, zwei Koppelringe, ein Gürtelhaken und eine große Fibel. Es entfielen dann auf die drei Männer die Lanze, zwei Hiebmesser, drei Gürtelhaken, drei große Fibeln und je ein Koppelringpaar. Aufgrund der Fundlage läßt sich mit einiger Wahrscheinlichkeit folgende Zusammensetzung ermitteln: Erste Bestattung: männlich, erwachsen. Beiga-

ben: eine große Fibel (Abb. 47, 2), ein großer Gürtelhaken mit Endniet (Abb. 47, 8), eine Lanze (Abb. 48, 3), zwei Koppelringe (Abb. 48, 4.5).

Zweite Bestattung: männlich, erwachsen. Beigaben: eine große Fibel (Abb. 47, 3), ein Kastengürtelhaken (Abb. 47, 9), ein Hiebmesser (Abb. 48, 2), zwei Koppelringe (Abb. 48, 6.7). Dritte Bestattung: männlich, 30 Jahre. Beigaben: eine große Fibel (Abb. 47, 4), ein Gürtelhaken (Abb. 47, 10), ein Hiebmesser (Abb. 48, 1), zwei Koppelringe (Abb. 48, 8.9).

Vierte Bestattung: weiblich, 35 Jahre. Beigaben: eine Linsenflasche (Abb. 47, 1), drei kleine Fibeln (Abb. 47, 5-7), ein kleiner Gürtelhaken mit Endniet (Abb. 47, 11), zwei Knotenarmringe (Abb. 47, 12.13; Abb. 46), zwei Eisennadeln (Abb. 47, 14.15).

Eine geschlechtsbezogene Untergliederung der Gürtelhaken ließ sich nicht herstellen. Gürtelhaken mit Endniet oder Kastengürtelhaken können offensichtlich sowohl zur Frauen- als auch zur Männerausstattung gehören. Die Zugehörigkeit der Eisenniete am Fußende und des Toilettebesteckteils (Abb. 47, 16) bleibt unklar, sie dürften aber eher einer der beiden älteren Bestattungen zuzuordnen sein.

Unser Kleinfriedhof weist also eine Belegungsabfolge auf, die in der Stufe Hallstatt C beginnt, sich wahrscheinlich wie im Nachbarhügel mit einer Hallstatt-D-Nachbestattung fortsetzt und mit mehreren Latène-A-Bestattungen endet. Die jüngsten frühlatènezeitlichen Bestattungen mögen gerade die zweite Hälfte dieser Stufe erreichen. Dies bedeutet, daß der Abbruch der Belegung nicht mit der etwa ein halbes Jahrhundert später erfolgten Abwanderung der Kelten in Zusammenhang gebracht werden kann. Die Mehrfachbestattungen, die beispielsweise H. P. Uenze aus Mittelfranken vorgestellt hat, sind echte Hügelnachbestattungen. In Hügel 5/1986 von Drosendorf a. d. Aufseß liegen die beiden frühlatènezeitlichen Nachbestattungen noch innerhalb des Hügelfußes. Mit den sechs Grabgruben des Hügels 1/1987 ging man einen Schritt weiter, indem man außerhalb des Hügels echte Flachgräber anlegte, die aber noch auf den Grabhügel bezogen waren. Diese Entwicklung leitete also die völlige Loslösung der Bestattung vom Grabhügel ein, die schließlich in reinen Flachgräberfeldern mündete. Allein dieser Befund wie auch die Abfol-

ge der frühlatènezeitlichen Mauern auf dem Staffelberg (Grabung 1985) erlauben eine Zweiteilung der Stufe Latène A. Vielleicht wurden mit dem »Abbruch der Beziehung zu den Grabhügeln« dann auch diese Friedhöfe gemieden und an anderer Stelle neue Flachgräberfriedhöfe gegründet.

Im Nahbereich des Friedhofs befinden sich zwei vorgeschichtliche Wehranlagen. Etwa 2700 m nördlich liegt die Abschnittsbefestigung bei Hollfeld-Loch, von der unter anderem auch zahlreiche frühlatènezeitliche Funde

stammen. Da aber das zwischen der Befestigung und dem Friedhof ansteigende Gelände eine Sichtverbindung verhindert, können beide kaum aufeinander bezogen werden. Hingegen liegt nur 1000 m südwestlich des Friedhofs ein kleiner Ringwall oberhalb der Aufseß bei Sachsendorf. Leider ist es bisher nicht möglich, eine Zusammengehörigkeit durch Funde zu belegen. In der Nähe einer solchen Siedlung müßte auch das nachfolgende Flachgräberfeld zu suchen sein.

B.-U. Abels

## Zwei neue frühlatènezeitliche Amulette aus Oberfranken

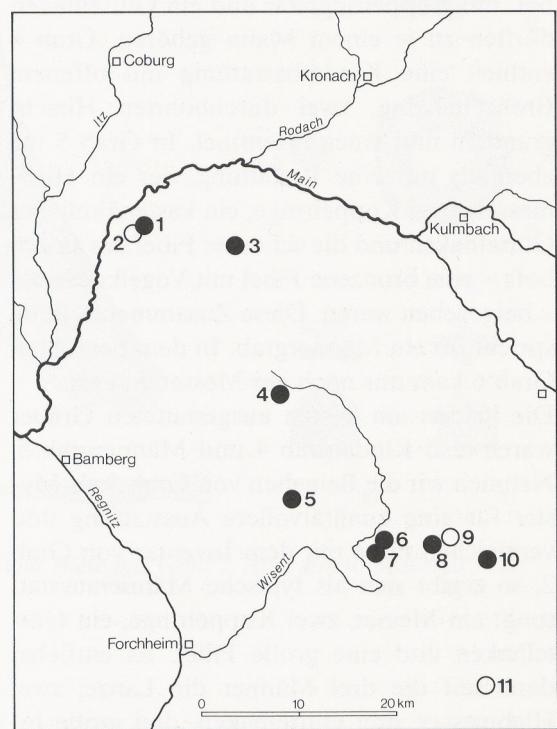
Vor einigen Jahren wurde in Pegnitz-Büchenbach, Lkr. Bayreuth, bei Flurbereinigungsarbeiten ein unbekanntes, frühlatènezeitliches Grab abgetragen, wobei eine knöcherne Trepanationsscheibe zutage kam, die man 1987 dem Bayer. Landesamt für Denkmalpflege, Außenstelle Bamberg, vorlegte (Abb. 500, 1). Die nahezu kreisrunde Scheibe hat einen Durchmesser von 4,3 cm und ist 0,5 cm stark. Drei kleine Durchbohrungen stellen die einzige Verzierung dar. Da die Scheibe aus einem menschlichen Schädel herausgetrennt wurde, ist sie, dessen Form entsprechend, leicht gewölbt.

Das zweite Fundstück, eine runde Tonscheibe, stammt aus der befestigten Frühlatènesiedlung in Ahorntal-Kirchahorn, Lkr. Bayreuth (Abb. 50, 2). Die im Durchmesser 3,2 cm große Scheibe ist 0,5 cm stark, ebenfalls leicht gewölbt und mit drei Löchern verziert.

Die knöchernen Trepanationsscheiben, auch Schädelrondeln genannt, finden sich nach R. A. Maier und L. Pauli vereinzelt in Frankreich, Württemberg, der Oberpfalz und der Tschechoslowakei, wobei die Funddichte in Oberfranken besonders auffällt. Hier erstreckt sich ihre Verbreitung entlang dem Höhenverlauf der Fränkischen Alb, auf der auch sonst frühlatènezeitliche Funde konzentriert auftreten (Abb. 49, links oben).

Alle acht Scheiben aus diesem Gebiet sind rund oder nahezu rund (Abb. 50, 1.3–8.10). Ihre Durchmesser variieren zwischen 3,0 und 4,5 cm. Sie wurden wohl postmortale aus

menschlichen Schädeln herausgeschnitten, an den Kanten nachgeschliffen, teilweise sorgfältig poliert und in regelmäßigen Abständen durchlocht. Eine Ausnahme macht die Scheibe aus Waischenfeld-Rabeneck, Lkr. Bayreuth (Nr. 6). Diese hat eine eher ovale Form, die Lochabstände sind unregelmäßig, und die Scheibe übergreift zwei Schädelknochen: ein



49 Verbreitung der Amulette. Die Nummern auf der Karte stimmen mit denen der Funde (Abb. 50) überein. Gefüllter Kreis: Knochenamulett; leerer Kreis: Tonamulett.